



# Wahlbeobachtung in Georgien

Parlamentswahlen vom 11. Oktober 1992



Mission vom 8. bis 13. Oktober 1992

Bericht von H.P. Kleiner

# Bericht über die Wahlbeobachtung in Georgien

Parlamentswahlen vom 11. Oktober 1992

## Inhalt

1. Die Wahl	3
1.1 Plebiszit für Schewardnadse	3
1.2 Formell korrekt	3
1.3 Unsicherheit	3
1.4 Gespannte Ruhe	4
1.5 Nationalismus	5

2. Der Tag des Urnengangs	5
2.1 Beobachtungsgebiet	5
2.2 Prozedere	6

3. Politisch-wirtschaftliche Lage	7
3.1 Quellen	7
3.2 Selbständigkeit	7
3.3 De facto Boykott	7
3.4 Noch keine Not	7

4. Die Schweizer Delegation	8
4.1 Reise	8
4.2 Wahlbeobachtung	8
4.3 Flagge zeigen	8

## Anhang

Kontaktadressen	10
-----------------	----

## Karten

Titel	Georgien
9	Wahlbezirke und Beobachtungsfahrt

## Bilder

3	Stimmabgabe unter der Nationalflagge
4	Identitätskontrolle
5	Wahlmaterial gegen Unterschrift
6	Vor der Wahlkabine
7	Propaganda am Wahllokal
8	Motorpanne: die Eskorte legt die Waffe bereit

## Beilagen

Wahlreglement
Publikation der Vorschriften und Wahllokale
Ein Propaganda-Flugblatt
Die amtlichen Erläuterungen
Stimmregister-Formular
Wahl- und Freizügigkeitsausweis
Wahlzettel für den Parlamentspräsidenten
die Majorzwahl
die proportionale Listenwahl

## 1. Die Wahl

### 1.1 Plebiszit für Schewardnadse

Die Parlamentswahlen in Georgien vom 11. Oktober 1992 erbrachten ein unbestreitbares Plebiszit zugunsten von Edward Schewardnadse. Eine politische Meinungsbildung ging ihnen weder voraus noch lassen sich die Resultate programmatisch deuten. Gewählt wurden ein Hoffnungsträger und seine Anhänger.

### 1.2 Formell korrekt

Formell istanden Parlamentswahlen in Georgien nichts auszusetzen. Unregelmässigkeiten waren nicht festzustellen. Mängel sind ausschliesslich darauf zurückzuführen, dass viele Wähler und auch einige Mitglieder der örtlichen Wahlkommissionen mit proportionalen Listenwahlen offensichtlich nicht vertraut waren. Mitglieder anderer Beobachtergruppen teilen diese Ansicht für ihre Beobachtungsgebiete. Die Wahlaufseher, vornehmlich Frauen, waren offensichtlich hingebungsvoll um freie und geheime Stimmabgaben bemüht.

### 1.3 Unsicherheit

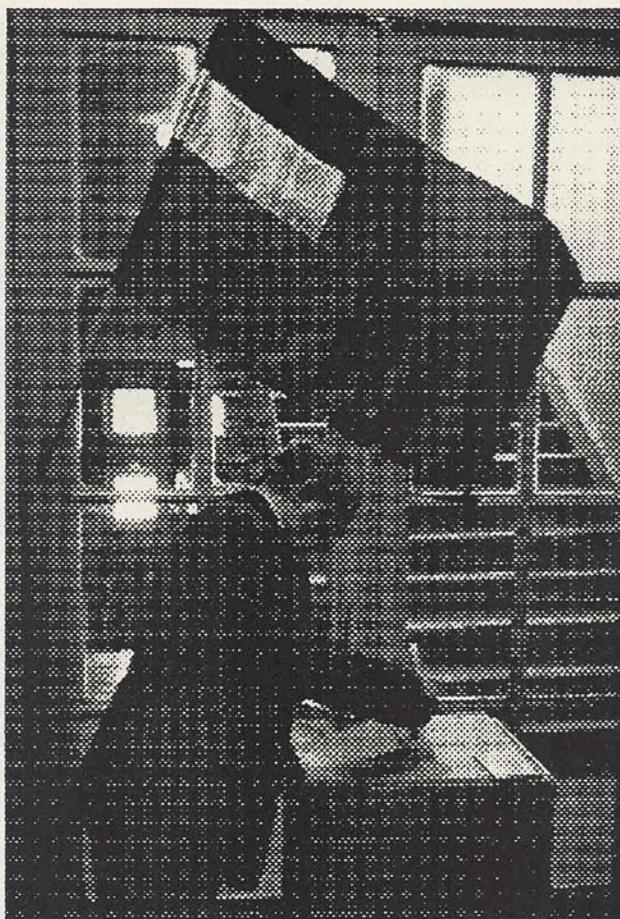
Ein Wahlkampf hat e n t g e g e n anderslautender Presseberichte durchaus stattgefunden. Rund 40 Parteien stellten Kandidaten auf, führten Versammlungen durch und hatten nahe eigenen Angaben auch Zugang zum Fernsehen, wenn auch nicht alle im gewünschten Ausmass. Allerdings unterscheiden sich die Programme und teilweise selbst die Namen der durchwegs neuen Gruppierungen kaum: politische Ziele liessen sich daraus sicher nicht ableiten. Im Vordergrund der Wahl standen vielmehr *Personen*; manche Parteien und Bündnisse er-

weckten den Eindruck von Klientelverbänden. Vom Zugang zu den Medien ausgeschlossen waren allerdings die Anhänger des im Frühling gewaltsam gestürzten Präsidenten Gamschurdia, welche die Wahlen auch boykottierten.

Die klare Wahl Schewardnadses zum Parlamentspräsidenten entspricht jedoch dem Willen der Wähler. Sie konnten zwar keinen anderen Kandidaten wählen, wohl aber ungehindert gegen ihn stimmen. Dies war auch im Vorfeld der Wahlen klar dargelegt worden, was alle Personen bestätigten, mit denen wir gesprochen haben. Wenn 95 Prozent der abgegebenen Stimmen auf Schewardnadse entfielen, ist dies auf keinen Fall auf Wahlmanipulationen zurückzuführen, allerdings auch nicht unbedingt

auf vorbehaltlose Unterstützung eines Programmes oder auch nur seiner Person. Ausschlaggebend erschien mir vielmehr eine verbreitete Unsicherheit, der Wunsch, *klare Machtverhältnisse* zu schaffen.

Die Parteibeobachterin der nationalistischen Partei im Zähllokal in Tiflis: "Schewardnadse kennt die Russen gut, aber er ist Georgier; wir brauchen ihn, um international anerkannt zu werden. Die Anwesenheit von Euch Beobachtern bezeugt seinen Wert. Erhält er nicht genug Stimmen, bekämpfen sich morgen mindestens vier bewaffnete Gruppen." Der Lehrer von



Gomboria, der offen Gamschurdia nachtrauert: "Wir können Schewardnadse streichen, aber das hilft niemandem. Eine andere Wahl haben wir nicht, also ist es besser, ihn zu stärken." Eine Studentin in Telavi: "Er braucht unsere Kraft gegen seine eigene Junta; einen Umschwung erwarte ich nicht, wohl aber mehr Ordnung und Sicherheit." Der Pope von Kharadjalla, wo mehrheitlich Muslime wohnen: "Schewardnadse ist ein Kommunist, aber auch ein Realist. Gott

möge ihn erleuchten. Zurzeit ist er das kleinste Uebel; wird er klar genug gewählt, haben wir eine Chance auf einen friedlichen Winter. Sonst werden wieder die Gewehre wählen." Einer seiner Sicherheitsoffiziere am Rande der Pressekonferenz: "Nach dieser Wahl müssen wir ihn nur noch gegen seine Freunde schützen. Gut!" Der Zollbeamte im Flughafen: "Wenn es auf dem Markt nur noch eine einzige Melone hat, kaufe ich sie, auch wenn sie Flecken hat." Der Aufseher im botanischen Garten von Tiflis. "Schewardnadse kann regieren; das ist jetzt das Wichtigste. Ausserdem mag ich ihn."

Auch die nach dem Majorz gewählten Parlamentarier verdanken ihr Mandat korrekten Wahlen. In jedem Einerwahlkreis standen mehrere Kandidaten zur Verfügung. Viele waren den Wählern persönlich bekannt. Die persönliche Beziehung war vorrangig; wo sie fehlte, schien die vermutete Nähe des Kandidaten zu Schewardnadse ausschlaggebend. Bei den proportionalen Listenwahlen, die nach einem dreifachen Präferenzsystem vorzunehmen waren und 150 Sitze an nicht namentlich aufgeführte Personen vergaben, sind hingegen Zweifel angezeigt: rund 40 oft sehr ähnliche Parteinamen, die für vage und austauschbare Programme standen, liessen eine politische Willensbildung kaum zu. Viele Wähler bevorzugten einfache Listen, von denen sie annahmen, sie stünden Schewardnadse nahe. Die lebhaften Diskussionen vor den Wahlkabinen wurden uns jedenfalls so übersetzt.

### 1.4 Gespannte Ruhe

Zum Zeitpunkt der Parlamentswahlen befand sich Georgien in einem offenen Krieg in Abchasien. Südossetien wurde durch die "Interposition-Forces" aus georgischen, russischen und ossetischen Truppen neutralisiert. In Migrelie und einigen Randregionen wurden noch Verbände des gestürzten Präsidenten Gamschurdia vermutet. Nach offiziellen Angaben wurde daher in sieben der 85 Wahlbezirke gar nicht gewählt. Laut Berichten von Beobachtern war die Wahl in zwei weiteren Bezirken zumindest teilweise behindert. Andererseits soll im südossetischen

Hauptort Zchinwali mindestens eine Urne offen gewesen sein, und in der umkämpften abchasischen Hauptstadt Suchumi fand der Urnengang statt. Von den insgesamt 3'517'886 Wahlberechtigten Georgiens stand die Wahl damit 3'023'019 offen, von denen 2'465'926 ihre Stimme auch abgaben. Die Stimmbeteiligung erreichte somit auf das ganze Land berechnet knapp 70 Prozent; in den tatsächlich offenen Wahlbezirken erreichte sie 81 Prozent.

Angesichts der Ausgangslage überraschte uns bei unserer Ankunft die Strassensperre zwischen Flugplatz und dem Zentrum von Tiflis nicht, eher schon, dass sie gar nicht bewacht war. Tatsächlich war aber die Hauptstadt am Samstag um 21 Uhr völlig ausgestorben, obgleich keine Aus-

gangssperre bestand. Am Wahltag traten in unserem Beobachtungsgebiet keine Sicherheitskräfte in Erscheinung. Allerdings weigerte sich unser Uebersetzer, ohne Eskorte über den Gomboria-Pass zu fahren, weil in den dortigen Bergen "Briganten", will sagen Anhänger von Gamschurdia ver-



mutet wurden. Wir wurden daher von einem zivilen Fahrzeug mit zwei Polizisten begleitet, was sich als völlig überflüssig erwies. Tatsächlich hatte das Eskortefahrzeug eine Panne nach der andern und musste an den unübersichtlichsten Stellen anhalten. Sowohl im einzigen Restaurant von Telavi wie in einer Kantine in Gomboria waren allerdings bewaffnete Bürgerwehren unübersehbar. "Wir schützen nur unsere Frauen und Kinder", meinte einer der Kämpfer, und unsere Eskorte hatte nichts daran auszusetzen.

Die klare Wahl Schewardnadses wirkte offenbar entspannend. Zwar wurde ich am Montagabend gewarnt, aber nicht gehindert, das Hotel alleine zu verlassen, und ich hatte bei meinem Spaziergang durch einige Strassen von Tiflis nie das Gefühl, bedroht zu sein. Mein einziges Problem bestand darin, dass ich zu oft aufgefordert wurde, ein Glas Wein mitzutrinken. Mit wem immer ich mich verständigen konnte - westeuropäische Sprachen sind nicht gerade Allgemeingut, und Leute, die eine davon sprechen, wurden oft eigens herbeigeholt - zeigte sich beglückt ob der internationalen Anerkennung der Wahlen und

war begierig, Näheres über die Schweiz zu erfahren. Das Wahlergebnis wurde allgemein mit Erleichterung aufgenommen. Einige entfernte Schüsse wurden als "Fantasia" interpretiert. Immerhin wurde mir empfohlen, mit einem Auto ins Hotel zurückzukehren. Insgesamt hatte ich den Eindruck einer euphorischen Stimmung: Hoffnung war fühlbar, Spannung aber auch.

### 1.5 Nationalismus

Unüberhörbar waren nationalistische Töne: "Wir Georgier gehören zu Europa, wir sind die Zivilisation am Kaukasus", betonte der Präsident der "Charta 91", Tedo Paataschwili. Abschätzige Bemerkungen über andere ethnische Gruppen waren zwar selten; ihr Recht in Georgien zu leben, wird nicht bestritten - "aber als Einwohner dieses Landes, nach unseren Gesetzen." Schewardnadse selbst erklärte an der Pressekonferenz nach den Wahlen zum Krieg in Abchasien, dass er zwar bereit sei, mit Russland zu verhandeln, nicht aber mit den Aufständischen. "Interessierte Kreise" mögen zwar an einem Treffen anwesend sein, gesprochen werde aber nur von Staat zu Staat, von Georgien mit Russland.



## 2. Der Tag des Urnenganges

### 2.1 Beobachtungsgebiet

Als Folge der Transportschwierigkeiten kamen wir erst am Samstagabend in Tiflis an und fanden die Wahlbeobachtung bereits detailliert organisiert. Der Schweizer Delegation wurde der Bezirk von Telavi (Nummer 3) zugeteilt, wofür uns zwei Fahrzeuge mit Chauffeur und je einem Uebersetzer, jungen Studenten, zugewiesen wurden. Wir konnten uns frei bewegen und sehen, was wir wollten. So verlangte ich, bei der Oeffnung eines Wahllokals um 0700 anwesend zu sein, weshalb wir eine erste Besichtigung in einem Quartier von Tiflis vornahmen.

Telavi liegt rund 120 Kilometer oder gut zwei Autostunden östlich von Tiflis in einem tiefen Einschnitt des Kaukasus, vergleichbar dem Wallis, wenn das Tal auch länger und breiter ist. Weinbau ist vorherrschend, doch werden auch Gemüse

und Getreide angebaut. Grosse Treibhäuser sind nicht zu übersehen. Auf den Bergen wird Viehwirtschaft betrieben. Für sowjetische Verhältnisse wirkt die Gegend reich. Zwar entdeckten wir in Telavi, einer Stadt mit 78'000 Einwohnern, wohl fünf volle Kirchen und eine Moschee, aber nur ein Restaurant und drei Läden, die zudem leer waren; die Leute versicherten uns jedoch, dass der tägliche Markt alles biete, was sie zum Leben brauchten: "Leere Läden und volle Tische sind besser als umgekehrt", und ein Tartare lächelte fein und fragte: "Würden Sie ihre Waren für alle die Helden ausstellen, die wir hier haben?" Benzin war an einer Tankstelle zu haben, zu 60 Rubel der Liter; in Tiflis waren bereits 65 Rubel verlangt worden. "Noch vor zwei Monaten

kostete der Liter nur 20 Rubel", erklärte der "Maschinist", doch inzwischen sind Treibstoffe rar geworden.

Telavi selbst ist vornehmlich von Georgiern bewohnt; in einigen umliegenden Dörfern siedeln aber auch viele moslemische Aseris und Tartaren. Moscheen kennzeichnen sie. Russisch

lesen und schreiben konnten sie alle, zumindest wurde dies glaubhaft versichert. Hingegen beherrschten nicht alle die georgische Sprache und Schrift, so dass sie sich die Wahlzettel teilweise übersetzen lassen mussten. Zwar waren diese auch auf russisch gedruckt worden, und in Tiflis sahen wir auch solche, nicht aber im Gebiet von Telavi. Ethnische Spannungen konnten wir am Wahltag keine feststellen, doch weigerten sich Fahrer und Uebersetzer, bis an die Grenze zu Aserbeidschan zu fahren - angeblich, weil dies zu weit gewesen wäre (ca 100 Kilometer). Hingegen konnte ich den Rückweg, wie erwähnt, über den 1650 Meter hohen Gombori-Pass antreten, der den Kartljeski-Rücken quert - "vorausgesetzt, wir fahren sofort und mit Geleit: im Dunkeln ist die Strasse zu gefährlich." Tatsächlich war der Verkehr dünn, doch ist die Fahrzeit nach Tiflis auf der flachen Hauptstrasse über Gurdshali und Sagaredscho ohnehin kürzer.

Da wir vor Einbruch der Dunkelheit wieder in Tiflis sein mussten, beobachteten wir die Schliessung der Urnen und die Auszählung der Stimmen wieder in einem Wahllokal der Haupt-

stadt, die in zwei Wahldistrikte eingeteilt war. In unserem eigentlichen Beobachtungsgebiet konnte ich zwei der 13 Lokale von Telavi und sieben von 25 in verschiedenen Dörfern besuchen; ein achttes, mit Stalin-Statue geschmückt, war um 15 Uhr bereits geschlossen und mit einem naheliegenden Lokal im Nachbardorf (ca 1 km) zusammengelegt worden, nachdem 90 Prozent der Stimmberechtigten gewählt hatten.

In Telavi wurden wir auch vom Bürgermeister oder Gouverneur, Merab Khidschali, empfangen, einem altkommunistischen Funktionär mit entsprechend geschmücktem Büro; mit den Wahlen hatte er direkt nichts zu tun. Er versicherte aber, dass in seinem Gebiet alles immer ruhig gewesen sei.

## 2.2 Prozedere

Das Wahlreglement lag bei unserer Ankunft in englischer Uebersetzung vor (*Beilage 1*). In einem Wahllokal in Telavi wurde es mir in georgischer, im Zähllokal von Tiflis auch in russischer Sprache gezeigt. In den anderen besuchten Lokalen lag das Reglement nicht vor. Die in Quartierversammlungen gewählten Wahlkomitees, denen überwiegend Frauen angehörten, waren aber über das Prozedere unterrichtet worden. Tatsächlich war das Vorgehen einheitlich. Die einschlägigen Bestimmungen sowie die Standorte der Lokale sind publiziert worden (*Beilage 2*). Ausserdem hatten einzelne Kandidaten auch werbende Handzettel verteilt (*Beilage 3*). In den Wahllokalen wurde mit dem Stimmmaterial auch ein erläuterndes Beiblatt abgegeben (*Beilage 4*).

Die Stimmregister waren handschriftlich auf besonderen Formularen angelegt (*Beilage 5*), und zwar auf Grund der Einwohnerregister. Dies konnten wir nicht verifizieren, doch fand ich niemanden, der angab, von der Wahl ausgeschlossen worden zu sein. Jeder Wahlberechtigte erhielt in der Woche vor der Wahl einen Wahlausweis (*Beilage 6a*) zugestellt, den er gegen einen Freizügigkeitsausweis tauschen konnte, wenn er in einem andern Bezirk wählen wollte (*Beilage 6b*). Jeder Wähler hatte im Wahllokal seine Identität mit Wahlausweis und Pass - ubrigens nach wie vor sowietischem - zu beweisen

und den nachfolgenden Empfang der Stimmzettel (*Beilage 7*) auf dem Register unterschriftlich zu quittieren. Für Leute mit Freizügigkeitsausweisen wurde ein gesondertes Register geführt.

Mit den Stimmzetteln begab sich der Wähler in eine Kabine; diese waren einheitlich mit blauen Leintüchern mit dem Schriftzug "Parlamentswahlen" erstellt worden. Die geheim ausgefüllten Zettel konnte er dann in eine einzige, versiegelte Urne einwerfen.

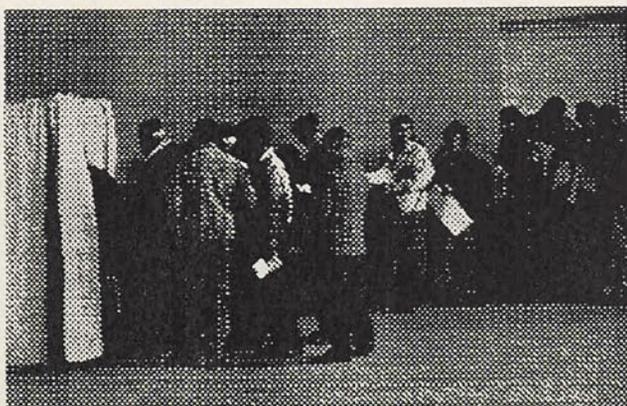
Soweit wir feststellen konnte, wurde die Identitätskontrolle effizient und sorgfältig vorgenommen. Alle Wahlettel wurden ausschliesslich in den Kabinen ausgefüllt; allerdings drängten sich gelegentlich mehrere Wähler

in einer einzigen Kabine, um sich gegenseitig zu beraten. Sie taten dies freiwillig, meist, weil sie der georgischen Schrift nicht mächtig waren. Unsichere Wähler konnten sich ansonst an ein Mitglied der Wahlkommission wenden; soweit wir feststellen konnten, bemühten sich diese

um neutrale Erläuterungen. Parteibeobachter waren zwar anwesend, wurden aber gehindert, Wähler zu beeinflussen.

Die Lokale waren um 0700 geöffnet worden und wurden um 2000 geschlossen. Wer im Lokal war, konnte noch wählen. Darnach wurden die Türen geschlossen, das Siegel geprüft und die Urne geöffnet. Die Stimmzettel wurden sortiert und gezählt, und zwar von Hand, teilweise mit Hilfe eines Abakus. Die beobachtete Zählung war sorgfältig und korrekt; in unserem Lokal war sie nach 16 Stunden beendet (1602 Stimmende). Mühsam war vor allem die Auswertung der proportionalen Präferenzstimmen. Dabei wurden an die Gültigkeit der Wahlzettel strenge Masstäbe angelegt.

Die Stimmung war in allen besuchten Lokalen entspannt. Ein Fest war die Wahl nicht, aber auch keine Pflicht. Wir verglichen sie eher mit einem Kirchgang in Gebieten, wo man sonntags eben zur Kirche geht. Andere Wahlbeobachter, mit denen wir im Hotel sprachen, nämlich die Engländer und Finnen, teilten unsere Eindrücke für ihre Beobachtungsgebiete.



### 3. Politisch-wirtschaftliche Lage

#### 3.1 Quellen

Andrej Motyl, Zweiter Sekretär an der schweizerischen Botschaft in Moskau, zuständig für Georgien, hat die entsprechenden Kontakte in erster Linie gepflegt. Meine Ausführungen stützen sich neben den Beobachtungen bei Ankunft, Wahlbeobachtung und Abflug auf Gespräche nach den Wahlen, insbesondere mit folgenden Personen (Adressen im Anhang):

*Malkhaz D. Kakabaze*, stv. Aussenminister (Deputy Minister for Foreign affairs)

*Jusa Sch. Wassadse*, stv. Minister für Nahrungsmittelindustrie,

*Beka Mesablişvili*, Assistent am wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Universität Tiflis,

*Timo Holopainen*, Administrator des IKRK in Tiflis

*Robert Wild*, Generaldirektor des Hotels Metechi-Palace in Tiflis - ein Schweizer

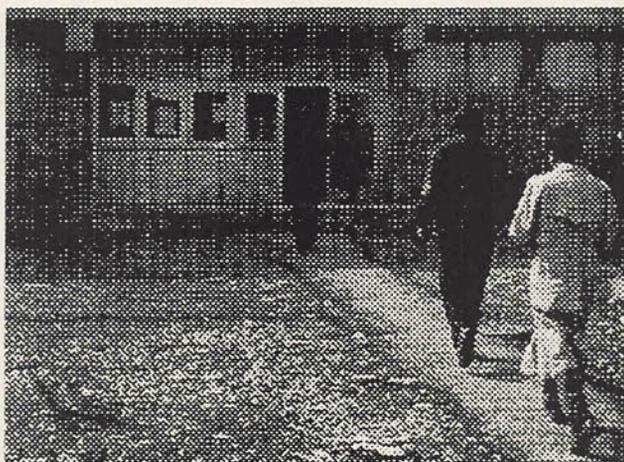
#### 3.2 Staatliche Selbständigkeit

Vorrangiges politisches Ziel Georgiens ist seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Formell ist sie erreicht und anerkannt, im Alltag wird sie aber nur durch einige Nationalflaggen dokumentiert. Gültige Währung ist nach wie vor der Rubel; alle Ausweise und selbst die Grenzstempel tragen noch die alleinige Aufschrift "СССР". Nur auf dem Visum steht "Republika Grusinja." Die Kämpfe in Abchasien und Ossetien werden als Sezessionskriege bezeichnet, die Kämpfe mit den Truppen Gamschurdias als reine Machtkämpfe. Eine neue, georgische Ordnung zu finden sei auch das Ziel der Wahlen gewesen. Der "georgioschen Wiedergeburt", so Wassadse, werden alle anderen Ziele untergeordnet. Kakabaze bezeichnete seinerseits die Präsenz internationaler Beobachtung als wichtigen Beitrag für das georgische Selbstverständnis. "Doch unser Ziel haben wir erst erreicht, wenn georgische Beobachter in andere Länder eingeladen werden, nicht zuletzt um zu lernen." Er bedauert auch die

magere diplomatische Präsenz in Tiflis, zurzeit nur drei westliche Botschaften, und freut sich auf jede neue Mission.

#### 3.3 De facto Boykott

Handelsverkehr bestand fast ausschliesslich mit Russland; zurzeit ist dieser durch die Spannungen um Abchasien und Ossetien stark beeinträchtigt. Der Gütertausch mit Aserbeidschan und Armenien wird in Güterwagen pro Monat gezählt, mit der Türkei beschränkt er sich auf einen individuellen Grenzverkehr. Eine Diskussion über wirtschaftliche Reformen finde höchstens in geschlossenen Zirkeln statt. "Wir haben gar keine Wirtschaft, die wir reformieren könnten," meint Mesablişvili, "und keine Lehrer, die von Marktwirtschaft mehr als den Namen kennen." Die Nahrungsmittelindustrie beispielsweise ist völlig vom Staat abhängig und war auf den Export nach Russland ausgerichtet. Zwar waren in Georgien freie bauerliche Märkte immer lebendig, aber die makroökonomischen Strukturen wurden von Moskau bestimmt. Die



Verwaltungsstrukturen sind noch unverändert und durch eine schwerfällige Bürokratie gekennzeichnet: trotz präferentieller Behandlung benötigten etwa die Grenz- und Zollbeamten am Flughafen mehr als eine Stunde, um 70 Wahlbeobachter abzufertigen.

#### 3.4 Noch keine Not

Nach Angaben des IKRK besteht in Georgien zurzeit keine Notlage, von den eigentlichen Kriegsgebieten abgesehen. Allerdings dürften die Reserven für den Winter nicht ausreichen, und die wachsende Zahl von Vertriebenen belastet die Lage zusehends. Vieles hängt davon ab, ob die Nordgrenze beruhigt und für den Handel wieder geöffnet werden kann. Zurzeit leidet das Land unter einem de-facto-Boykott; so hat die "Aeroflot" fast alle Flüge nach Georgien eingestellt. Akut fühlbar ist vor allem ein Brennstoffmangel. Wir mussten unseren Rückflug bar bezahlen, da die Besatzung die Devisen brauchte, um in Frankfurt auftanken zu können. Ein Verteilproblem stelle sich schon heute.

Andererseits bezeichnet Generaldirektor Wild die Arbeitsmoral als erbärmlich. Er befördert wo möglich Frauen in Aufseherstellen, weil diese dort weiter arbeiten; "Männer geben nur noch Befehle". Mit Lohnzahlungen in Dollar kann er qualifiziertes Personal rekrutieren: die 40 \$ im Monat entsprechen dem sechsfachen Durchschnittslohn. Doch entsprechende Leistungen sind nicht selbstverständlich; zum Teil fehle jegliches Verständnis für den angestrebten Standard.

## 4. Die Schweizer Delegation

### 4.1. Reise

Die Beobachter hatten gegen die unvorhergesehene Stadtbesichtigung in Kiew nichts einzuwenden. Ein Lob verdient die Betreuung durch die dortige Botschaft, die kurzfristig disponieren und beispielsweise innert Stunden Rückflugmöglichkeiten organisieren musste. Auch die Uebernachtung in Wien aufgrund der geänderten Flugpläne war willkommen. Allerdings fehlte die Zeit dann in Tiflis. Die Charterflüge ab Wien und nach Frankfurt waren halbleer und daher angenehm.

### 4.2 Wahlbeobachtung

Die Organisation der Wahlbeobachtung in Georgien klappte einwandfrei. So konnten wir ohne Schwierigkeiten ohne Visum einreisen, mit der Auflage, uns dieses Visum vor der Abreise zu beschaffen. Dafür hatte das Aussenministerium im Hotel ein Büro geöffnet, wo auch die Akkreditierungskarten bereit lagen. Fahrzeuge und Uebersetzer waren bereits zugeteilt. Am Sonntag morgen führte dies allerdings zu Verzögerungen, da die vorbestimmten Fahrzeuge nicht alle pünktlich zur Stelle waren.

Ueberdies konnten wir infolge unserer späten Ankunft keine Wünsche mehr bezüglich der zu besuchenden Wahldistrikte einbringen. Insbesondere war es nicht mehr möglich, die nationalen Beobachtergruppen zu mischen, so dass wir Schweizer nur einen Wahldistrikt nebst der Hauptstadt zu sehen bekamen. Weiter abliegende

Distrikte bekam niemand zu Gesicht, da alle Delegationen in Tiflis stationiert blieben. Nur die USA hatte eigene Transportmittel vorgesehen, darunter auch ein Flugzeug. Mit dieser Gruppe hatten wir aber keinen Kontakt.

### 4.3 Flagge zeigen

Die georgischen Behörden empfanden die internationale Präsenz als freundlichen Akt und zeigten sich dankbar. Als Demonstration des guten Willens und des Interesses hat die Mission ihren Zweck zweifellos erfüllt. Allerdings wurde die Schweizer Delegation protokollarisch tief eingestuft; die Engländer waren etwa von einem Schattenminister begleitet, die Niederländer vom zuständigen Botschafter. Dies wirkte sich auf die

Kontaktmöglichkeiten aus, wennauch nicht in ausschlaggebender Weise. Für vertiefte Analysen reichte die Zeit ohnehin nicht aus; insbesondere war der Vorlauf durch die Schwierigkeiten bei der Anreise beschnitten.

Für künftige ähnliche Missionen wäre zu prüfen, ob nicht eine Arbeitsteilung für die Schweizer

Delegation vorzusehen wäre: Wahlbeobachtung in der Hauptstadt durch Parlamentarier und Diplomaten, verbunden mit den Kontakten auf Regierungsebene, Feldbeobachtung durch die übrigen Mitglieder der Delegation. Kenntnisse einer Landessprache wären dabei erwünscht; wie sich in Georgien zeigte, sind sie aber nicht unabdingbar, auch wenn die Kontakte dann notgedrungen zufällig bleiben.

Hinterkappelen, 18. Oktober 1992

*H.P. Kleiner*

H.P. Kleiner





## Anhang

### *Kontaktadressen*

*Malkhaz D. Kakabaze*  
stellvertretender Aussenminister  
4 Chitadze - str.  
Tbilisi 380018  
Tel.: (8832) 989 386 - 989 388  
Fax : (8832) 997 249

*Jusa Sch. Wassadze*  
stellvertretender Minister  
Korrespondierendes Mitglied der Akademie  
für Agronomie  
Ministerium für Nahrungsmittelindustrie  
41 Kostawa - str.  
Tbilisi 380023  
Tel.: (8832) 998 643

*Beka Mesablihvili*  
55 Tsereteli av. I/71  
Tbilisi 380054  
(guter Uebersetzer)

*Timo Holopainen*  
Relief Administrator IKRK  
Dutu Megreli 1  
380008 Tbilisi  
Tel.: 746 269

*Robert Wild*  
General Manager  
Metechi-Palace Hotel  
Issani  
380003 Tbilisi  
Tel.: 744 556 - 7444 623  
Fax : (+431) 602 9 693 (int. 104)

**Rapport de mission  
d'une équipe d'observateurs électoraux  
Observation des élections parlementaires et présidentielles  
Georgie, Octobre 1992**

\*\*\*\*\*

Observateurs : - M. Andrej Motyl (Suisse)  
Ambassade de Suisse (Moscou)  
- M. Franklin N. Thévenaz  
Observateur

Date : Le 11 octobre 1992

Lieu : Telavi  
150 Kilomètres Est de Tbilissi

\*\*\*\*\*

**1) Avant les élections, 8, 9 et 10 octobre 1992**

- a) Le 8 octobre, déplacement Zürich-Kiev. Overnight à Kiev.
- b) Le 9 octobre, déplacement prévu Kiev-Tbilissi annulé pour absence d'avion. Déplacement Kiev-München-Vienne. Overnight à Vienne.
- c) Le 10 octobre, déplacement Vienne-Tbilissi. Arrivée à Tbilissi à 20.00 heures (heure locale). Rencontre des trois observateurs de la délégation venant de Suisse (H.-P. Kleinert, M. Kaderli, F. Thévenaz) avec M. Andrej Motyl (2ème. Secrétaire à l'ambassade de Suisse à Moscou) arrivé le même jour dans l'après-midi à Tbilissi.
- d) Le 10 octobre, enregistrement des observateurs et remise par les autorités géorgiennes d'un dossier sur les élections, dossier contenant notamment les "Regulations on Elections to the Parliament of the Republic of Georgia." Lecture du dossier reçu. Overnight à Tbilissi.

Impressions

Arrivée tardive à Tbilissi, enregistrement et remise du dossier électoral à 22.30 heures. Présence du Vice-Ministre des Affaires Etrangères de Georgie, M. Malkhaz D. Karabadze et du responsable sur place de la CSCE, M. Jacques Eric Roussellier. Le lieu où les observateurs suisses observeront les élections (Telavi) est fixé par les autorités géorgiennes. Peu de temps pour faire la lecture des informations reçues. Impossibilité avant les élections d'avoir des contacts sur place avec des représentants de partis politiques, d'ONG, des journalistes ou autres personnalités.

Un "check point" avec des hommes armés entre l'aéroport et la ville de Tbilissi. La ville est calme mais déserte. Des hommes armés devant l'hôtel pour la sécurité. A l'hôtel, tout apparaît normal, sans tension. Durant la nuit, des coups de feu sont entendus au loin.

## **2) Journée électorale, 11 octobre 1992**

a) Départ avec 40 minutes de retard à Telavi des 4 observateurs suisses dans 2 véhicules avec chauffeurs mis à la disposition par les autorités géorgiennes. Deux traducteurs ont également été mis à disposition par les autorités. Les 2 voitures des observateurs sont précédées d'une voiture de la police nationale, - pour des raisons de sécurité selon les autorités, - occupée par deux policiers armés de fusils-mitrailleurs.

b) Observation avec retard de l'ouverture d'un bureau de vote (07.10 heures) dans la banlieue de Tbilissi.

c) Déplacement Tbilissi-Telavi. Aucun "check point." A l'arrivée, les observateurs sont amenés directement chez le Gouverneur de la région de Telavi, M. Mirap Pedesheya. Visite de courtoisie un peu forcée. Le Gouverneur informe que sa région compte 38 bureaux de vote dont 13 à Telavi et 25 dans la campagne. Informé également que des observateurs des Etats-Unis ont passé le jour précédent.

d) Les observateurs se divisent en deux équipes (équipe Kleinert-Kaderli dans une voiture accompagnée de la voiture de la police et équipe Motyl-Thévenaz dans une autre voiture).

e) Visites à 3 bureaux de vote dans la ville de Telavi.

f) Déplacement en-dehors de la ville de Telavi. Les observateurs souhaitent longer les contreforts du Caucase et prendre la route direction Est qui mène en direction de la frontière de l'Azerbaïdjan, à environ 60 kilomètres de Telavi. Le chauffeur est d'avis qu'il est possible de suivre cette route sur environ 30 kilomètres jusqu'au village de Axanapaleu. Plus loin, le chauffeur a des doutes car, selon lui, c'est peut-être dangereux car les hommes de l'ex-Président Gamsachurdia contrôleraient en partie cette région.

g) Déplacement Telavi-Quareli-Axanapaleu. Passage de 3 "check points" sur 30 kilomètres. Visites de 3 bureaux de vote, deux à Quareli et un à Axanapaleu.

h) Déplacement Axanapaleu-Tbilissi.

i) Visite d'un bureau de vote en ville de Tbilissi pour le comptage après la fermeture des élections à 20.00 heures. Retrouver équipe Kleinert-Kaderli.

### Impressions

Dans l'ensemble bonnes.

Accueil chaleureux des observateurs. Présence internationale appréciée.

Dans les bureaux visités, processus mené avec sérieux et application. Bonne ambiance entre les représentants des partis. Le personnel des bureaux de vote est très souvent féminin et très nombreux (entre 10 et 16 personnes pour des circonscriptions de 2'000 électeurs inscrits au plus). Electeurs disciplinés et prenant au sérieux leur tâche. Taux de participation élevé.

Quelques différences organisationnelles entre les bureaux de vote dûes surtout à l'absence d'expérience de scrutins démocratiques. La notion de confidentialité du vote semble peu comprise puisque souvent les électeurs sont à plusieurs dans l'isoloir.

Les électeurs semblent parfois confus sur la manière de voter aux élections parlementaires, en présence de 36 partis politiques et d'un bulletin de vote long de 50 centimètres comportant de multiples cases. Pour les présidentielles, cela est plus simple puisqu'il n'y a qu'un candidat et qu'un bulletin de vote.

La sécurité des bureaux de vote visités était bonne. La sécurité des observateurs a toujours été parfaite. Pour assurer la sécurité, autour des bureaux de vote visités (ou parfois à l'intérieur des bureaux) se trouvaient des hommes armés, en habits civils ou/et militaires/police.

Aucun rapport de violence, d'intimidation ou de fraude n'a été rapporté aux électeurs. De même, les observateurs n'ont pas été témoins eux-mêmes de violence, d'intimidation ou de fraude durant leur journée d'observation électorale. Les observateurs n'étaient pas présents lors de l'enregistrement des électeurs, de la campagne électorale, de la transmission des résultats entre les bureaux de vote locaux et les bureaux régionaux et lors du comptage final central à Tbilissi.

Le comptage observé dans un bureau de vote (mais pas jusqu'à la proclamation des résultats finaux) était mené de façon sérieuse et extrêmement lente. La procédure prévue était suivie. En ce qui a trait à l'annulation de certains bulletins de vote, le Président, - avec l'accord de tous les présents, - s'en tenait à une lecture très stricte du règlement électoral.

### **3) Après les élections, 12 et 13 octobre 1992**

- a) Le 12 octobre, visite d'un bureau de vote en ville de Tbilissi. Comptage pas encore terminé à 11.00 heures.
- b) Le 12 octobre, visite à la délégation du CICR à Tbilissi. "Briefing" sur la situation dans la région donné par M. Timo Holopainen, "relief administrator."
- c) Le 12 octobre, discussion avec Mr. Tedo Paataschwili, candidat (élu) au Parlement, Président du "Parti de la Charte 91," et Ministre dans le gouvernement Gamsachurdia. "Briefing" sur la situation en Georgie et dans les régions de Nord-Ossétie et de Abkhazie.
- d) Le 12 octobre, visite à Hôtel Iveria de Tbilissi où se trouvent les personnes déplacées de la ville de Garda (Abkhazie).
- e) Le 12 octobre, assisté à la conférence de presse donnée par le nouveau Président de la Georgie, Mr. E. Chevardnadze.
- f) Réunion prévue de tous les observateurs internationaux invités dans le cadre de la CSCE annulée par M. Roussellier.
- g) Le 12 octobre, overnight à Tbilissi.
- h) Le 13 octobre, déplacement Tbilissi-Francfort-Zürich.

#### 4) Remarques générales

a) Le processus électoral observé (i.e. la journée électorale) a paru juste et équitable.

b) Les autres réflexions, de caractère plus politique, seront envoyées directement par M. Motyl.

Le 19 octobre 1992

Andrej Motyl

Franklin N. Thévenaz